

spricht eher für Michael Hönell: Diese flachen, ausgesprochen auf Frontalansicht berechneten, in parallelgefältelte Prunkgewänder gehüllten Gestalten, die freilich im Werke Paumgartners irgendwie auch zu finden sind, sprechen die leicht verständliche Zeremoniensprache des Meißener Meisters. Und was hier alles eher als eine Kleinigkeit: Auf dem Hochaltar zu Gurk trägt St. Benedikt genau so auffällig schräggekehrt das Patriarchenhaupt wie hier, sein Vollbart hat dieselben manieristisch parallel geringelten Strähle, auch zu den kontraktlich ihm zugehörigen Kirchenlehrern an der Orgelepore gibt es eine

Reihe von Analogien. Und 1639 wird ihm hier ein großer Seitenaltar übertragen. Zuvor allerdings zieht der vielbeschäftigte Neumarkter als Altarbauer in der Stiftskirche ein. Am 7. Juli 1636 schließt der Abt mit ihm den Vertrag auf Erstellung des Altares St. Benedikt im Chorabschluß des linken Seitenschiffes. Nach eingehändigter



Abb. 32. Maria im Strahlenglanz um 1425. Ölbild.
Jetzt im Joanneum

einlagenartig sollen Zierate sich kreuzen und krümmen auf Postamentfries und Gebälken, Baldachinfragmenten und Gesimsvoluten, Wappen und Fruchtschnüren. (Tafel 40.) Allerhand Respekt vor diesem Handwerker, der ein ernstzunehmender Künstler ist, diesem Tischler, der sich im Bildhauer vollendet. In der Hauptnische sitzt St. Benedikt, ihm zur Seite stehen seine ersten Jünger, außen unter den Baldachinschnörkeln, Gregor d. G. und Bischof Urban, im oberen Geschoß inmitten Scholastika, Kunigund und Walpurga, außen Lothar und Karlmann. Die im Zenit thronende Himmelskönigin hat trotz des Größenunterschiedes auffällige Berührungen zur majestätischen Madonna Hönells dem Lettnerkreuz gegenüber im Vorraum des Hauptportals. Ähnliche Modelle, Schulbeziehungen oder einfach das damals wie heute häufige gegenseitige „Abgucken“ wirk-samer Motive und gekonnter Kunstkniffe?

Am 11. Juni 1639 schloß Abt Benedikt mit Meister Paumgartner einen Vertrag, demzufolge er den Abschlußaltar des rechten Seitenschiffes tischlern solle in der Größe, im architektonischen Aufriß des gegenüberliegenden Benediktusaltars. Sei es, daß der Abt Paumgartners Arbeitskraft schon damals für die Fertigung der Seitenaltäre und Chorstühle reservieren wollte, sei es, daß er ein monumentales Bildhauerwerk des Meisters, der just in der Stiftskirche von Gurk den Hochaltar schnitzte, haben wollte, die Fer-

Visierung hat er ihn zu bauen samt den „fürgeschriebenen Bildern“. Honorar 740 fl, acht Silberkronen Leihkauf. Kein Altargemälde ist vorgesehen, in den gewölbten Mittel-nischen sollen Statuen sitzen und stehen, in hieratischer Würde wett-eifern mit den zahlreichen Standbildern zwischen ge-wundenen, weinlaubüber-rankten Säulen, elfenbein-